

Karriere

Die Eliteuniversität Stanford spielt in einer eigenen Liga. Was sich Universitäten hierzulande anschauen können, zeigt eine Studie. S. 28

Größenwahn

Zwischen Schein und Sein

Dem Größenwahn erliegt man schnell, sagt Psychotherapeut Theodor Itten und deckt in seinem Buch „Größenwahn“ Ursachen, Zweck und Folgen dieser „Inflation des Ich“ auf.

WirtschaftsBlatt: Herr Itten, wann gilt jemand als größenwahnsinnig?

Theodor Itten: Das sind Personen, die sich anmaßen, etwas tun zu können, was in der Wirklichkeit nicht da ist. Diese Menschen haben auch die Fähigkeit, Personen um sich zu scharen, die das spiegeln. Dieses Im-Strahl-des-Sonnenkönigs zu stehen hilft auch diesen dabei, eine bestimmte Identität zu haben.

Es heißt, Manager sind besonders anfällig für Größenwahn?

Ja. Diese Leute blenden und werden geblendet, weil sie nicht mehr den Realitätsbezug gespiegelt bekommen. Bei VW hat es sicher jemanden gegeben, der gesagt hat: Das könnt ihr nicht machen. Aber solche Leute werden gern überstimmt.

Warum erliegen Manager dem Größenwahn?

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Wenn jemand eine Stufe zu hoch befördert wurde und sich unsicher fühlt, muss er riesige Anstrengungen und Täuschungsmanöver unternehmen, damit diese Überforderung nicht erkannt wird. Das sind meist jene Manager, die in Unternehmen alles umstellen und neu aufstellen. Aber auch Überheblichkeit und die Überschätzung der



„Ich muss erkennen, wann ich in eine Scheinwelt gerate, die nicht mehr der Wirklichkeit entspricht“, sagt Psychotherapeut Theodor Itten.

eigenen Fähigkeiten ist mitverantwortlich, dass Manager in Größenwahn geraten. Sie wissen nicht, in welcher Liga das Leben für sie stimmiger wäre. Ebenfalls ein Grund: Sie haben das Gefühl, sie müssen weiter kommen, als sie gekommen sind. Hinzu kommen narzisstische und egoistische Komponenten.

Wann kippt das Ganze?

Wenn die Grenze des Kontrollierbaren überschritten wird. Aber auch wenn ich nicht die Fähigkeit habe, auf andere Menschen zu hören, oder wenn man nicht einsieht, dass es an einem bestimmten Punkt nicht weitergeht. Nehmen wir das Beispiel Expansion. Ich muss erkennen, wann ich in eine Scheinwelt gerate, die nicht mehr der Wirklichkeit entspricht. Es geht nicht

um das Maximum, sondern um das Optimum. Es geht immer um Wahrnehmung und die Realisierung der Wirklichkeit.

Gibt es eine Stoppkaste von außen?

Der Aufsichtsrat oder Berater. Gründer haben meist Mitstreiter, die man fragen kann. Ich muss diese Rückmeldungen natürlich ernst nehmen, auf andere hören. Das heißt auch Managing by walking around. Das Vertrauensverhältnis ist entscheidend. Kann ich warnen, wird die Warnung ernst genommen und ist der Empfänger auch dankbar dafür? Das ist oft schwierig, aber im kleinen Rahmen machbar.

Sind Frauen weniger anfällig für Größenwahn?

Ich habe schon das Gefühl. Sie haben eine andere Sozialisierung

gehabt. Und sie hören generell mehr auf das Kollektiv.

Es braucht aber auch Größenwahn, um Dinge voranzutreiben?

Groß denken hängt immer vom Kontext ab. Groß denken und die Umgebung einbeziehen, ist kein Größenwahn. Es geht darum, was machbar ist. Wann geht die Vision in einen Wahn über und wann kommt das Zerstörerische zurück? Was kann ich mir leisten? Das muss ich erkennen.

Hat der Größenwahn in den Chefetagen zugenommen?

Ja. Die Konkurrenz verdient mehr – das ist beispielsweise eine große Gefahr. Oft geht es um das Salär, die Sicherheit. Dann wächst der Größenwahn.

Wann ist Größenwahn eigentlich okay?

In einem bestimmten Alter. Es gibt eine seelische Entwicklungsgrenze von Größenwahn. Ende 20, Anfang 30 sollte dieser Größenwahn beendet sein. Manchmal muss man aber auch einfach nur auf die Schnauze fallen, um die Realität zurechtgerückt zu bekommen.

KATHRIN GULNERITS
kathrin.gulnerits@wirtschaftsblatt.at

Buchtipps

„Größenwahn“

Theodor Itten,
Orell Füssli, 20,60 €

■ Der Schweizer Psychotherapeut erklärt Ursachen und Folgen von Selbstüberschätzung.

Kolumne

Wahnsinn, ein Held!

Irgendwann neigt jeder mal zum Größenwahn: Manager, Politiker, Kleinkinder (siehe Artikel links). Besonders gut funktioniert hierzulande das Groß-Denken und dabei gelegentlich Über-das-Ziel-Hinausschießen bei der schönsten Nebensache der Welt. Das habe ich vergangene Woche gelernt, als die Qualifikation der heimischen Kicker für die Euro 2016 mal eben als TV-Moment des Jahres 2015 eingestuft wurde. Vertreter dieser Mannschaft haben es neuerdings ohnehin gut. Sie müssen nicht viel zu einem Spiel ihres Arbeitgebers in Deutschland beitragen, um trotzdem regelmäßig in hiesigen Berichten als „ÖFB-Helden“ tituliert zu werden. Das Problem dabei: Dieser Größenwahn ist praktisch nicht steuerbar. Zumindest fehlt mir die Kreativität dafür. Andere werden da auch künftig weniger Berührungspunkte haben. Sie könnten die Situation aber auch mal mit einem Pulsschlag im Ruhemodus betrachten und würden feststellen, dass es zwischen groß reden und klein denken Abstufungen gibt: Demut, Bescheidenheit, Dankbarkeit, aber auch Coolness und Weitblick. Das können jene, die nach einem Anflug von Größenwahn auf dem Boden der Realität gelandet sind, bestätigen. Das klingt dann im ersten Moment vielleicht nicht so groß, aber es fühlt sich – mit Abstand betrachtet – genauso an.



KATHRIN GULNERITS
kathrin.gulnerits@wirtschaftsblatt.at

ANZEIGE



der brutkasten **SPRING CONTEST**

Erzähl uns von deinem Startup und gewinne den Hauptpreis im Wert von 20.000 Euro!

Teilnahmeschluss
22. April 2016

Anmeldung unter
<https://www.derbrutkasten.com/springcontest/>



powered by Die Presse WirtschaftsBlatt